

das unbeschreiblich ist, wenn uns Gott auch auf diese Weise antwortet.

Man könnte auch sagen: Das ist ein Gespräch mit dem Herrn. Wir beten, und die Antwort oder die Lösung kommt. Sie muss nicht unbedingt aus unserem Herzen aufsteigen; wir haben es plötzlich im Gefühl, oder wir sehen ein Bild, oder ein anderer sagt: „Schau doch mal da oder dort nach!“ Die Antworten sind vielfältig – das sind Gespräche mit dem Herrn.

Unser Thema ist: „Bewahre in jeder Situation die innere Ruhe.“ Was könnten wir davon ableiten, z.B. für die kommende Woche, ja für unser weiteres Leben? – „Suche das Gespräch mit Gott.“ Das heißt nicht, dass wir hineinhören sollen – bitte, das sollten wir nicht tun! –, sondern uns Gott anvertrauen. Beginnen wir, uns zu fragen: Glauben wir? Vertrauen wir Ihm? Können wir uns Ihm hingeben? Im Gebet, im tiefen Gebet, in dem Ruf um Hilfe, in der Herzenshinwendung finden wir das Gespräch mit Gott. Er antwortet uns vielfach nicht im Wort aus dem Herzen, sondern Er antwortet uns, wie gesagt, durch unseren Nächsten, in der Situation; wir bekommen plötzlich ein warmes Gefühl, ein Bild steigt auf – und vieles, vieles mehr.

Gott spricht zu uns durch viele Mänder. Bewahren wir dieses Bewusstsein: Gott spricht zu uns, doch Seine Liebe und Gerechtigkeit will es anders als wir es wollen, als das Ego es will – deshalb: die Hingabe.

Aus: Die wahre Schule ist das Leben, Band 1,  
Martheidenfeld 2022

*Wir begrüßen den Frühling.  
Alles, was lebt, tragen wir in uns.  
Alles, was lebt, strahlt uns zu und  
spricht zu uns*

*Aus einer Lehrstunde von Gabriele  
am 8. April 1988*



er immer mehr nach innen wandert zum „Königreich in uns“, der spürt auch die Heimat, das ewige Licht immer näher – und er wird immer mehr von seinen menschlichen Gedanken loslassen und sich selbst gar nicht mehr so wichtig nehmen.

In dem Augenblick, in dem wir uns nicht mehr so wichtig nehmen, erwacht in uns und um uns das Leben, und wir werden jeden Tag aufs Neue die Wunder des Lebens erfahren.

Weshalb sind wir alle in den Frühling hineingestellt? So, wie wir jeden Tag neu in den Tag hineingestellt werden, so sind wir auch wieder in diese Jahreszeit hineingestellt worden. Haben wir uns schon einmal Gedanken gemacht, warum? Es gibt doch keine Zufälle. Weshalb erleben wir im Erdenkleid den Frühling in diesem Jahr?

Möchte uns nicht auch der Frühling etwas sagen?

Gehen wir wachen Sinnes durch die Natur, dann erfahren wir, was uns der Frühling sagen möchte. Im Großen und Ganzen möchte er uns sagen: „Siehe, so wie alles aus der Erde sprießt, das Leben, so möchte Ich, der Geist, das Leben, aus dir herauswachsen zu Meiner Verherrlichung.“

Wenn wir die Blumen, die Pflanzen betrachten, so sehen wir: Es wächst nichts von außen. Sonne, Regen und Wind braucht die Erde für das Wachstum, das heißt, Sonne, Regen und Wind brauchen die Pflanzen, die Sträucher, Bäume und Blumen. Doch es wächst nichts von außen – alles sprießt aus der Erde heraus und zeigt sich in den wunderschönen Farben und Formen. Es ist also ähnlich wie bei uns. Auch wir brauchen das Licht des Inneren – und, bildlich gesprochen, die „Wolken“, um die Schatten unserer Seele zu erkennen. Haben wir die Wolken unseres Ichs beseitigt, dann strahlt von innen her die Sonne, und wir leuchten umso mehr.

Weshalb kommt der Frühling, weshalb der Sommer, weshalb Herbst und Winter? Weil sich der Planet im Frühling der Sonne zuneigt. Die Strahlung wird stärker, das Sonnenlicht intensiver, es durchdringt die Erde, und aus der Erde kommt die Vielfalt des Lebens.

Im Sommer kommen wieder ganz andere Blumen, wir sehen auch die Früchte, wie sie reifen. Den Herbst erleben

wir wieder anders – ebenfalls die Vielfalt und die Form der Blätter, die Farben, das Äußere. Doch alles kommt „von innen“, alles ist Leben aus Gott.

So wollen wir den Frühling in unser Leben einbeziehen. Erst, wenn wir uns dem inneren Licht nähern, beginnt es in uns zu sprießen und zu wachsen. Was wächst dann aus uns heraus? Die positiven Kräfte. Das Menschliche verschwindet; die hohe Ethik und Moral, das innere Leben wird wirksam, und wir sind ähnlich wie die Blume: Wir strahlen aus, was uns von innen her gegeben ist – Licht und Kraft.

Wenn wir die Blumen und die Pflanzen betrachten, so dürfen wir gewiss sein, dass alles uns anstrahlt und anleuchtet. Und alles, was uns anstrahlt, teilt sich uns auch mit. Wer glaubt, dass die Blumen, die Sträucher, die Bäume, all das Leben stumm ist, der hat noch nicht in sich das Leben entwickelt. Wenn wir die Vielfalt der Blumen und der Pflanzen sehen, die Zweige, so dürfen wir sagen: Jede einzelne Blume teilt sich uns mit. Wie ist das möglich? Die verschiedenen Blumen gehören zu einem Kollektiv, und dieses große Kollektiv ist in der Erdseele und strahlt das geistige Leben zu den Wurzeln, zu allem, was in der Erde ist und Leben trägt. Pflanzen, Blumen, Sträucher, Bäume, Tiere, ja sogar Steine teilen sich uns mit. Es ist das Kollektiv der Steine, das Kollektiv der Pflanzen, der Blumen, der Sträucher, das sich uns mitteilt. Wir erleben die Sprache der Natur und die Sprache

der Tiere nicht außerhalb von uns, sondern in unserem Inneren, in unserem geistigen Leib, denn dort ist die Essenz aller Kollektive, sämtlicher Lebensformen.

Alles, was lebt, tragen wir in uns. Haben wir als Menschen diese Kollektive erschlossen, das heißt, liegen keine dichten Schatten darüber, Belastungen also, dann spüren wir in unserem Inneren, dass alles, was lebt, uns zustrahlt und zu uns spricht, sich also mitteilt. Wir freuen uns am Vogelgezwitscher. Hören wir genau hin, dann nehmen wir wahr: Die Vögel sprechen miteinander. Und haben wir die Kräfte der Vögel, das Leben, dieses Bewusstsein der Vögel, in uns erschlossen, dann hören wir in uns, was sie zueinander sagen.

Die Steine reden. Wir sind taub, solange wir nur an uns denken und glauben, wir wären nur Menschen aus Fleisch und Bein, Wasser und Erde. Wenn wir nur Menschen wären, dann hätten wir zum Leben um uns kaum eine Beziehung, weil wir diese Vielfalt nicht in uns besitzen würden. Doch unser geistiger Leib ist aufgebaut aus all diesen Lebensformen, und somit ist in uns der geistige Körper, der all diese Kollektive in sich birgt, denn alles, was wir sehen, ist Gesetz und somit Leben. In dem Augenblick, in dem unsere menschlichen Schatten von unserem Geistkörper weichen, spüren wir über Empfindungswellen: Die Natur teilt sich mit. Jedes Tierlein, und sei es noch so unscheinbar,

gehört zu einem Kollektiv, sofern es noch kein Teilseelchen hat. Und dieses Kollektiv teilt sich wiederum uns mit. Wir hören es nicht im Äußeren, sondern wir vernehmen es in unserem geistigen Leib. Die Steine strahlen aus, sie leben, und was lebt, teilt sich uns mit. Die Gestirne strahlen, und die Essenz der Gestirne teilt sich uns mit.

Der Christus Gottes sprach in Seiner Offenbarung: „Tretet euer Erbe an.“ Was will Er uns denn damit sagen? „Tretet das Leben an, entwickelt das Leben, das Ich euch gegeben habe, die ganze Schöpfung als Essenz.“ Diese Essenz ist unser geistiger Leib. Wir sind also nicht nur Menschen, sondern wir bestehen aus Geist, Seele und physischem Körper – und letztlich sind wir unendlich reich, denn alle Lebensformen wollen uns dienen und erfreuen. Weder Pflanzen noch Steine, weder die Strahlung der Gestirne noch die Tiere wollen uns Böses – sie wollen uns dienen. Wenn wir sagen: „Viele Tiere greifen an“, so sollten wir weit, weit zurückempfinden. Haben nicht wir uns selbst zu Kämpfern entwickelt gegen die Natur? Und viele Tiere, die eine Teilseele besitzen, nehmen unsere kämpferischen negativen Schwingungen auf, sie fürchten sich vor uns und greifen dann an.

Legen wir also unsere Kampfstimmung, unser menschliches Ich ab, werden wir wieder zu dem, was uns gegeben ist – Leben aus Gottes Leben – dann erfahren wir die

Unendlichkeit in uns, und keine Blume, kein Strauch, kein Baum, kein Stein, kein Tier ist uns fremd – es ist ein Teil von uns selbst.

Sie alle gehören zu verschiedenen Kollektiven, doch die Kollektive strahlen uns zu. Ist in uns das geistige Kollektiv entwickelt, dann spüren wir, was sie uns sagen wollen – auch wenn wir es nicht in unsere Sprache umzusetzen vermögen – und wir empfinden in uns, dass sie uns Liebe, Kräfte des Lichts und Wohlwollen zuströmen.

Üben wir uns, das Leben, das letztlich auch in uns ist, zuerspüren.

Jeder von uns könnte sich eine Blume oder eine Pflanze vornehmen. Wir schauen sie an, das heißt, wir sehen sie nicht an – wenn wir sie ansehen, nehmen wir die Details des Äußeren wahr. „Schauen“ heißt: Wir nehmen den gesamten Eindruck in uns auf, ziehen die ganze strahlende Substanz nach innen, versenken uns in unser Inneres und spüren – ja, was spüren wir?

Üben wir uns darin!



Das Leben gibt Kraft. Aus allem strömt uns die Kraft zu, wenn wir sie nur aufzunehmen vermögen. In dem Augenblick, in dem wir nur einigermaßen frei sind und unsere menschlichen Gedanken uns nicht mehr blockieren, spüren wir das Leben.

So mancher denkt: „Wir brauchen Kräuter und Pflanzen für unsere Körper, sie tun uns gut. Die Tees aus Kräutern und Pflanzen trinken wir gern“ – für uns ist es also eine Selbstverständlichkeit, z.B. Kräutertee zu trinken.

Wir glauben, dass ein Kräutlein erst dann unserem Organismus gut tut, wenn wir es gepflückt haben und z.B. als Tee oder Würze verwenden. Ja, es ist sicherlich gut, wir brauchen den Tee, wir brauchen die Würze. Doch ob ein Kräutlein in der Erde bleibt oder wir es als Tee verwenden – es strahlt und schenkt sich uns. Das gleiche Leben strahlt uns zu, wenn wir ihm am Wegesrand begegnen oder im Wald, auf dem Feld, im Garten. Es strahlt und möchte uns die Kräfte zustrahlen, die unser Organismus braucht. Die Seele trägt diese Lebensenergien in sich, und sind sie in der Seele aktiv, dann strahlen sie auch in den Körper über.

So ist die Natur uns gegeben, dass wir uns nicht nur daran erfreuen, sondern auch die Kräfte aufnehmen, und das können wir, indem wir sie nicht nur als Tee verwenden, als Würze und dergleichen, sondern indem wir sie auch so aufnehmen, wie sich die Natur, das Leben uns schenkt.

Wie ist es, wenn wir plötzlich erkennen: Alles lebt – und alles, was lebt, empfindet? Dann wird es uns nicht mehr möglich sein, bewusst eine Pflanze niederzutreten. Unbewusst geschieht es ständig, doch beim Unbewussten ist es so, als ob der Schöpfer sagen würde: „Du hast einen materiellen Leib, Ich opfere Mich dir und bilde den Teppich für dich.“ Wenn wir jedoch das Leben bewusst zertreten, dann verschatten wir in unserem Inneren das Kollektiv.

Das Gleiche geschieht im Hinblick auf die Tiere, wenn wir Tiere bewusst töten, wenn wir sie quälen und schlachten und vieles mehr – wir belasten unsere Seele, denn alles empfindet. Auch das Tier empfindet, und wenn wir ein Tier bewusst töten oder hinschlachten lassen, dann belasten wir uns, und die Beziehung zum Leben der Natur, zu den Tieren wird immer eingeschränkter, der Mensch wird immer gröber, schändet die Natur und schändet die Erde. In dem Augenblick, in dem im Menschen das innere Leben erwacht, wird er das Leben der Erde schätzen, weil es ein Teil von ihm ist.

Wir sollen uns jeden Tag an der aufkeimenden Natur freuen und gleichzeitig erkennen: So, wie sich ein Blatt aus der Hülle heraus entfaltet, so sollen auch wir uns aus der Kapsel menschlichen Ichs heraus entfalten, sie gleichsam sprengen in dem Bewusstsein: Wir sind Kinder Gottes und Kinder der göttlichen Liebe.

Auch die Vögel – und nicht nur sie – reden, indem sie singen und damit das ausdrücken, was ihrem Bewusstsein entspricht. Alle Tiere strahlen das Leben aus und teilen sich uns mit. Wenn wir die Tiere nur ansehen, dann werden wir sie werten. Wir sagen: „Das ist ein Hund, das ist eine Katze, das ist ein Igel, das ist ein Frosch, das ist eine Kröte, das ist ein Käfer“ und vieles mehr.

Doch wenn wir den Tieren in die Augen schauen und die Gesamtstrahlung des Tieres aufnehmen, dann spüren viele von uns, dass das Tier zu uns spricht. Ob es Pferde, ob es Kühe, ob es Schafe sind – schauen wir ihnen in die Augen! Die Augen strahlen aus, was sie uns übermitteln wollen. Es ist wunderbar, das einmal zu erleben – anschauen, nicht nur ansehen und werten, sondern anschauen und aufnehmen, dann erfahren wir, dass jedes Tier empfindet. Wir werden dann allmählich auch das Teilseelchen oder das Kollektiv in uns spüren, denn was vom Tier ausstrahlt, das strahlt in das geistige Kollektiv in uns hinein, in unseren Geistleib. Ist in uns dieses Kollektiv nicht überlagert von Belastungen, dann spüren wir, was uns die Tiere sagen wollen. Wir werden dann nicht mehr achtlos an unseren Übernächsten, an den Tieren, vorbeigehen, sondern wenn wir Tieren begegnen, werden wir fragen: „Was wollen sie uns jetzt sagen?“ Nicht umsonst sind wir ihnen begegnet, und nicht umsonst werden wir einer Blume am Wegesrand gewahr, nicht umsonst stehen wir plötzlich bewundernd vor einem blühenden Strauch,

nicht umsonst zieht es uns in den Garten, um die Blumen und die Sträucher zu betrachten. Es gibt keine Zufälle – alles will uns etwas sagen, all diese Begegnungen, oder dass wir uns in den Garten hingezogen fühlen, dass wir plötzlich auf einen bestimmten Strauch aufmerksam werden, und vieles mehr.

Das Leben ist reich, unendlich reich, es ist die Fülle – und diese Fülle haben wir in uns selbst. Wir könnten niemals das Leben eines Tieres, einer Pflanze empfinden, wenn nicht in uns das Gleiche wäre, der Magnet, der praktisch die Strahlung dieser Pflanze, dieses Tieres, des Steines, die Strahlung der Gestirne anzieht. Erwachen wir geistig immer mehr, dann spüren wir, dass Gottes Licht überall ist, dass des Vaters Geist in uns wohnt und Seine Schöpferkraft in allen Lebensformen.

Wir könnten uns auch fragen: Was haben sich Blumen zu sagen? Die Kollektive untereinander – Kollektive sind verschiedene Bewusstseinslagen – tauschen miteinander die Energien aus und teilen sich dadurch mit.

Kollektive sind Bewusstseinskräfte, und jede Pflanzenart hat wieder ein anderes Bewusstsein, das heißt: Entsprechend der Entwicklung strahlt sie aus. Bewusstsein ist Entwicklung, Bewusstseinsbereiche sind Evolutionsstufen. Die verschiedenen Steine z.B. gehören, je nach Zusammen-

setzung, zu einem Kollektiv, und so gibt es viele Kollektive der Steine, der Mineralien. Genauso ist es bei den Pflanzen. Die verschiedensten Pflanzen gehören zu verschiedenen Kollektiven, haben also unterschiedliche Bewusstseinsaspekte. Auch die Tiere, die noch keine Teilseele haben, gehören zu einem riesigen Bewusstseinsfeld, so könnten wir dieses Kollektiv auch nennen. Von diesem jeweiligen Kollektiv werden dann Steine, Pflanzen und Tiere mit Geistkraft versorgt – außer die Tiere mit Teilseelen, diese besitzen schon einen aktiven Wesenskern und empfangen ähnlich wie wir. Bei uns sind alle sieben Grundkräfte ausgebildet, in den Teilseelen der Tiere vielleicht drei oder zwei, je nachdem, wie weit die Entwicklung der Teilseele vorangeschritten ist.

So wie die Geistwesen dem Schöpfergott die Freude darbringen durch ihre positive Ausstrahlung, so tun es auch alle Lebensformen – einschließlich der Steine. Und wenn wir diese Ausstrahlung aufnehmen können, dann sagt uns das Kollektiv genau das, was für unser Leben gut ist.

Wenn wir bewusst durch die Natur gehen, tanken wir enorm viel Kraft, weil sich das Leben um uns schenkt. Es ist da, um uns in Liebe zu dienen. Wenden wir uns dem Leben in Liebe zu, dann findet diese Kommunikation statt, das Fließen der positiven Kräfte.